

Liebau, Elisabeth; Schupp, Jürgen

Article

Auswanderungsabsichten: deutsche Akademiker zieht es ins Ausland - jedoch nur auf Zeit

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Liebau, Elisabeth; Schupp, Jürgen (2010) : Auswanderungsabsichten: deutsche Akademiker zieht es ins Ausland - jedoch nur auf Zeit, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 37, pp. 2-9

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152014>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auswanderungsabsichten: Deutsche Akademiker zieht es ins Ausland – jedoch nur auf Zeit

Elisabeth Liebau
eliebau@diw.de

Jürgen Schupp
jschupp@diw.de

In der Diskussion um die Integration von Zuwanderern in Deutschland wird vielfach übersehen, dass Deutschland nicht nur ein Einwanderungsland, sondern in stärkerem Maße auch ein Auswanderungsland ist. Das gilt vor allem für die Deutschen selbst. So hat der Anteil der Deutschen an allen Auswanderern in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Von den fast 750 000 Menschen, die Deutschland im Jahr 2009 verlassen haben, besitzen 155 000 die deutsche Staatsangehörigkeit.

Nach den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) hat sich 2009 jeder achte Deutsche ernsthaft Gedanken um einen Umzug ins Ausland gemacht. Davon überlegt jeder Dritte, sein Heimatland für immer zu verlassen, und jeder Elfte denkt darüber nach, Deutschland innerhalb der nächsten zwölf Monate den Rücken zu kehren.

Vor allem bereits gesammelte Auslandserfahrungen sowie Freundschaften im Ausland spielen für die Wanderungsabsichten eine wichtige Rolle. Hochschulabsolventen ziehen häufiger einen zeitlich befristeten Fortzug vor. Die Sorge, dass Deutschland immer mehr Hochqualifizierte an das Ausland verliert, ist daher zurzeit nicht begründet.

Im Kontext des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels hat die Sorge an Bedeutung gewonnen, dass besonders die hoch qualifizierten Arbeitskräfte mit überdurchschnittlicher wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit Deutschland verlassen könnten.¹ Eine Reihe von Studien – unter anderem vom Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) – bestätigt den Befund, dass deutsche Auswanderer im Durchschnitt jünger und gebildeter sind als Auswanderer nicht deutscher Herkunft.² Personen mit Migrationshintergrund wandern hingegen eher bei fehlender Integration in den Arbeitsmarkt ab beziehungsweise zurück, oder wenn sie in den Ruhestand gehen. Der Sachverständigenrat für Integration und Migration führt in seinem aktuellen Jahresgutachten an, dass die starken Fortzüge auch schlicht Ausdruck einer insgesamt gestiegenen internationalen Mobilität sein könnten.³

2009: Negativer Wanderungssaldo erstmalig geringer als in den Vorjahren

Im Jahr 2009 sind nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes rund 155 000 Deutsche aus Deutschland fortgezogen und im gleichen Zeitraum rund 115 000 Deutsche aus dem Ausland (wieder) zugezogen (Tabelle 1). Zwar wandern nach wie vor rund 40 000 Deutsche mehr aus als ein, gleichwohl hat sich der seit 2005 steigende negative Auswanderungssaldo erstmals wieder deutlich gegenüber dem Vorjahr verringert.

¹ Vgl. hierzu Brücker, H.: Deutschland leidet unter einem Brain Drain. In: Wirtschaftsdienst, Heft 3/2010, 138–139.

² Erlinghagen, M., Stegmann, T., Wagner, G. G.: Deutschland ein Auswanderungsland? Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 39/2009. Vgl. hierzu die jüngst erschienene Analyse zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Ette, A., Sauer, L.: Auswanderung aus Deutschland. Wiesbaden 2010.

³ Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Einwanderungsgesellschaft 2010. Berlin 2010.

Tabelle 1

Aus- und Zu- oder Rückwanderung von Deutschen

	Zuzüge oder Rückwanderung	Darunter: Spätaussiedler	Fortzüge	Nettowanderung (einschließlich Zuzüge von Spätaussiedlern)	Nettowanderung (ohne Zuzüge von Spätaussiedlern)
1998	196 956	103 080	116 403	80 553	-22 527
1999	200 150	104 916	116 410	83 740	-21 176
2000	191 909	95 615	111 244	80 665	-14 950
2001	193 958	98 484	109 507	84 451	-14 033
2002	184 202	91 416	117 683	66 519	-24 897
2003	167 216	72 885	127 267	39 949	-32 936
2004	177 993	59 093	150 667	27 326	-31 767
2005	128 051	35 522	144 815	-16 764	-52 286
2006	103 388	7 747	155 290	-51 902	-59 649
2007	106 014	5 792	161 105	-55 091	-60 883
2008	108 331	4 362	174 759	-66 428	-70 790
2009¹	115 000	3 360	155 000	-40 000	-43 360

¹ Vorläufige Angaben.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Spätaussiedlerjahresstatistik 2009 des Bundesverwaltungsamtes.

DIW Berlin 2010

Der Überschuss an Fortzügen Deutscher ist im letzten Jahr deutlich kleiner geworden, nachdem er zuvor vier Jahre in Folge gestiegen war.

Der Rückgang des negativen Wanderungssaldos der Deutschen ist nicht nur auf gegenüber 2008 geringere Fortzüge von Deutschen zurückzuführen, sondern auch auf die seit 2006 kontinuierlich steigenden Zuzüge von Deutschen, die nicht mehr von Spätaussiedlern dominiert werden.⁴

Gemäß der europäischen Verordnung Nr. 862/2007 müssen seit 2008 die Angaben zu Bevölkerung und Zuwanderung nach dem Geburtsstaat an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) geliefert werden. Erste Schätzungen zeigen, dass im Jahr 2008 der überwiegende Teil der deutschen Zuwanderer (68 Prozent) in Deutschland geboren und nach einem Auslandsaufenthalt wieder nach Deutschland zurückkehrte.⁵ Weitere zwölf Prozent der zuziehenden Deutschen wurden im EU-Ausland geboren. Diese Befunde zeigen, dass ein Großteil der deutschen Auswanderer wieder in sein Heimatland zurückkehrt.

Über die Dauer des Aufenthalts der Ausgewanderten im Zielland und über die künftige Entwicklung von Auswanderungen liefert die Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes keine Informationen. Diese sind jedoch für eine Einschätzung der Bedeutung von Wanderungen für die künftige Bevölkerungsent-

wicklung in Deutschland wichtig. Untersuchungen dazu sind unter anderem mit dem SOEP des DIW Berlin möglich, weil Auswanderungsabsichten erfragt werden und – durch die wiederholte Befragung derselben Personen – deren Realisierung überprüft werden kann.

Jeder achte Deutsche plant auszuwandern – aber zwei Drittel wollen zurückkehren

Nach Ergebnissen des SOEP, beabsichtigte 2009 jeder achte Deutsche ins Ausland auszuwandern (Tabelle 2). Von den in Deutschland lebenden Ausländern hegt mehr als jeder Vierte Auswanderungsgedanken. Während von den wanderungsbereiten Deutschen dann lediglich 29 Prozent für immer ihrer Heimat den Rücken kehren wollen, beträgt dieser Wert bei den Ausländern 62 Prozent (Kasten).

Von den Personen mit Wanderungsabsichten gibt allerdings nur jeder Zwölfte an, bereits innerhalb der nächsten zwölf Monate auswandern zu wollen, das heißt nur rund ein Prozent der Bevölkerung hat konkrete Auswanderungswünsche. Damit ergibt sich für die deutschen Erwachsenen hochgerechnet ein Auswanderungspotential von gut 660 000 Personen für das zweite Halbjahr 2009 und das erste Halbjahr 2010.⁶ Diese Zahl liegt um das Vierfache über den für 2009 registrierten 155 000 Fortzügen. Sie macht deutlich, dass zwischen konkreter Absicht und

⁴ Durch die Bereinigungen der Melderegister aufgrund der Einführung der Steuer-Identifikationsnummer fallen seit 2008 laut Statistischem Bundesamt die Fortzugszahlen aus Deutschland überhöht aus, jedoch kann der Umfang dieser Sondereffekte nicht quantifiziert werden. Pressemitteilung Nr. 185 des Statistischen Bundesamts vom 26. Mai 2010: Wanderungen 2009: wieder mehr Personen nach Deutschland zugezogen.

⁵ Mundil, R., Grobecker, C.: Aufnahme des Merkmals „Geburtsstaat“ in die Daten der Bevölkerungs- und Wanderungsstatistik 2008. Wirtschaft und Statistik, 7/2010, 615–627.

⁶ Die SOEP-Erhebung findet in der Regel in der ersten Jahreshälfte statt. Somit beziehen sich die Umsetzungspläne des Auswanderungsgedankens auf die zweite Jahreshälfte 2009 und die erste Jahreshälfte 2010.

Kasten

Zur Messung von Auswanderungsabsichten und tatsächlicher Auswanderung im SOEP

Im Rahmen der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), die im Auftrag des DIW Berlin jährlich vom Erhebungsinstitut TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt wird, werden seit 1984 für Westdeutschland und seit 1990 für Ostdeutschland auch Daten über die Auswanderung von Befragungsteilnehmern erhoben.¹ Neben Wanderungsabsichten lässt sich auch das tatsächliche Wanderungsverhalten untersuchen.

Im Erhebungsjahr 2009 wurde im Anschluss an umfangreiche Vorstudien ein Themenschwerpunkt zu Wanderungsabsichten speziell bei Deutschen durchgeführt. Das Modul enthält Fragen zum Grad der Bindung an den derzeitigen Wohnort, zu Auslandskontakten und eigenen Auslandserfahrungen und zur Abschätzung des Potentials für Umzüge ins Ausland.

Gefragt wurden alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren:

Haben Sie in letzter Zeit ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, für längere Zeit oder auch für immer ins Ausland zu gehen?

Die Antwortvorgaben lauten: Ja und Nein.

Personen, die entsprechende Absichten äußerten, wurden zur geplanten Aufenthaltsdauer im Ausland (einige Monate, einige Jahre oder für immer), zum Zielland und dazu befragt, ob sie innerhalb der nächsten zwölf Monate auswandern wollen.

Darüber hinaus bietet die Wiederholungsbefragung die Möglichkeit, tatsächlich stattfindende Auswanderungen zu untersuchen. Da die Gründe für Panelausfälle, also Befragte, die nicht mehr beim SOEP mitmachen, recherchiert werden, lassen sich ausgewanderte Befragungsteilnehmer identifizieren.² So kann auch die

Prognosegüte von bereits geäußerten Auswanderungsabsichten überprüft werden.

In den Jahren 1993, 1996, 1997 sowie 1998 wurde im SOEP folgender Indikator zur Auswanderungsbereitschaft erfragt.

Könnten Sie sich vorstellen, für längere Zeit oder auch für immer in ein anderes Land, also ins Ausland, zu gehen?

Die Antwortvorgaben waren: Ja gerne, ja unter Umständen, eher nein sowie auf keinen Fall.

Für die Analyse zur Realisierung von Auswanderungsabsichten wurden im Bericht Angaben aus dem Jahr 1998 herangezogen. Als auswanderungsbereit gelten jene Fälle, die einer der beiden ersten Antwortkategorien zugestimmt hatten.

Zu den multivariaten Analysen:

Die simultane Schätzung verschiedener Einflussgrößen auf das Bestehen eines Auswanderungsgedankens wurde mit Hilfe logistischer Regressionsmodelle durchgeführt. Der Einfluss der erklärenden Größen spiegelt sich in den als *odds ratios* abgetragenen Koeffizienten wider. Diese können als relative Wahrscheinlichkeiten interpretiert werden. Koeffizienten unter 1 weisen dabei auf eine geringere Wahrscheinlichkeit im Vergleich zur Referenzgruppe hin, sich mit einem Auswanderungsgedanken zu tragen, Parameter über 1 indizieren eine höhere Wahrscheinlichkeit.

Es wurde für vier spezifische Auswanderungsgedanken jeweils ein Modell berechnet:

- a) für das Bestehen eines Auswanderungsgedankens an sich,
- b) für das Bestehen eines Auswanderungsgedankens in Bezug auf einen temporären Auslandsaufenthalt,
- c) für das Bestehen eines Auswanderungsgedankens in Bezug auf einen permanenten Auslandsaufenthalt und
- d) für die Absicht, den Auswanderungsgedanken in den nächsten zwölf Monaten umzusetzen.

¹ Vgl. Wagner, G. G., Frick, J. R., Schupp, J.: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancement. In: Schmollers Jahrbuch, Journal of Applied Social Studie, Vol. 127(1), 2007, 139–169.

² Vgl. dazu – und einer ersten Analyse auf Basis dieser Möglichkeit – Schupp, J., Söhn, J., Schmiade, N.: Internationale Mobilität von deutschen Staatsbürgern. Chance für Arbeitslose oder Abwanderung von Leistungsträgern? In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 30 (2–3), 2005, 279–292; sowie Erlinghagen, M., Stegmann, T., Wagner, G. G., Deutschland ein Auswanderungsland? Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 39/2009.

Tabelle 2

Stufen der Auswanderungsabsicht¹

In Prozent

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	Hochgerechnet in 1 000 Personen	Anteil an		Hochgerechnet in 1 000 Personen	Anteil an		Hochgerechnet in 1 000 Personen	Anteil an	
		allen Befragten	Befragten mit Wanderungs- gedanken		allen Befragten	Befragten mit Wanderungs- gedanken		allen Befragten	Befragten mit Wanderungs- gedanken
Mit Wanderungsgedanken	9 470	14	100	7 873	13	100	1 597	27	100
<i>Darunter:</i> Mit einer geplanten Aufenthaltsdauer im Ausland									
von einigen Monaten	2 934	4	31	2 608	4	34	326	5	21
von einigen Jahren	3 169	5	34	2 899	5	37	270	4	17
für immer	3 250	5	35	2 275	4	29	976	16	62
Absicht in den nächsten 12 Monaten auszuwandern	759	1	8	661	1	9	98	2	6

¹ Gewichtete Berechnung.

Quellen: SOEP, v26; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Mit Gedanken an eine Auswanderung beschäftigt sich jeder achte Deutsche und jeder vierte Ausländer. Wenige wollen sie jedoch in den nächsten zwölf Monaten realisieren.

Realisierung einer Auswanderung noch erhebliche Differenzen liegen.⁷

Auslandserfahrungen und -kontakte wirken als Katalysator für Auswanderungsabsichten

Die Gründe für die Entstehung von Auswanderungsgedanken sind vielfältig.⁸ Neben nachteiligen ökonomischen Bedingungen werden auch die zunehmenden persönlichen Beziehungen ins Ausland (*transnationale Verflechtungen*)⁹ als einflussreiche Triebfeder diskutiert. Es besteht die Erwartung, dass diese Beziehungen sowohl die Hemmschwellen („Man kennt schon jemanden in der Fremde.“), wie auch die materiellen Kosten („Man erhält leicht über bestehende

Kontakte Informationen zum Zielland oder hat diese durch einen Auslandsaufenthalt bereits erworben.“) senken dürften.

Im Jahr 2009 verfügte in Deutschland rund jeder Dritte über Freundschaften im Ausland – knapp 90 Prozent aller in Deutschland lebenden Ausländer, aber auch mehr als 30 Prozent aller Befragten mit deutscher Staatsangehörigkeit (Tabelle 3).¹⁰

¹⁰ Der Anteil liegt damit deutlich niedriger als im sogenannten Survey Transnationalisierung des Jahres 2006 (46,5 Prozent), der jedoch auch auf einer deutlich niedrigeren Stichprobengröße basierte.

Tabelle 3

Transnationale Verflechtungen in Deutschland¹

In Prozent

	Insgesamt	Deutsche	Ausländer
Regelmäßiger Kontakt zu Freunden im Ausland			
Ja	36	31	88
Nein	64	69	12
Auslandsaufenthalt von mehr als 3 Monaten			
Innerhalb der letzten 10 Jahre	5	4	14
Vor mehr als 10 Jahren	9	7	32
Nein	86	89	53
Familie im Ausland			
Nein, niemand	86	92	20
Ja, Partner	0	0	0
Ja, Kinder	1	1	0
Ja, sonstige Verwandte	13	7	79
Im letzten Jahr erfolgte finanzielle Unterstützung im Ausland lebender Verwandte			
Ja	2	2	10
Nein	98	98	90

¹ Gewichtete Berechnung.

Quellen: SOEP, v26; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Freunde im Ausland hatte 2009 mehr als jeder dritte Einwohner Deutschlands.

⁷ Für in Deutschland lebende Ausländer trifft das Gegenteil zu. Mit den knapp 100 000 ermittelten Personen, die beabsichtigen Deutschland in den nächsten zwölf Monaten zu verlassen, werden die für 2009 tatsächlich registrierten 579 000 Fortzüge fast um das Sechsfache unterschätzt. Ein Grund kann sein, dass die Gruppe der neu zugewanderten Ausländer im SOEP aufgrund des Paneldesigns unterrepräsentiert ist. Zum anderen besteht bei Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein geringer Zusammenhang zwischen den Auswanderungsabsichten und dem tatsächlichen Auswanderungsverhalten.

⁸ Für die Erklärung von Wanderungsentscheidungen liegt ein brauchbares handlungstheoretisches Modell vor, nach dem Wanderungsentscheidungen sequenzielle Prozesse sind. Der eigentlichen Wanderungsentscheidung geht ein Wanderungsgedanke und dann ein konkreter Planungsprozess voraus. Die Bildung des Wanderungsgedankens stellt somit einen entscheidenden Baustein für die Erklärung des eigentlichen Auswanderungsverhaltens dar. Dies bekräftigt die Bedeutung der Analyse von Auswanderungsgedanken. Vgl. Kalter, F.: Wohnortwechsel in Deutschland. Opladen 1997; sowie Kalter, F.: Theorien der Migration. In: Müller, W. et al.: Handbuch der Demographie 1 – Modelle und Methoden. Berlin 2000, 438–475.

⁹ Vgl. dazu Mau, S.: Transnationale Vergesellschaftung. Frankfurt/Main 2007.

Neben Kontakten ins Ausland ist ein weiterer Indikator für die transnationale Verflechtung die Erfahrung eines Auslandsaufenthalts von mehr als drei Monaten. Jeder neunte Deutsche hat diese Erfahrung bereits gemacht. Von den in Deutschland lebenden Ausländern hat sich fast die Hälfte länger im Ausland aufgehalten. Bei allen Teilgruppen liegen die Auslandserfahrungen mehrheitlich über zehn Jahre zurück.

Auch familiäre Kontakte im Ausland sowie finanzielle Unterstützung spielen bei der Betrachtung von transnationalen Beziehungen eine Rolle. Diese sind erwartungsgemäß bei Ausländern stärker ausgeprägt als bei Deutschen.

Die aktuellen SOEP-Daten bestätigen frühere Ergebnisse, dass sich Deutsche mit Wanderungsgedanken vor allem im Hinblick auf ihre Auslandskontakte und -erfahrungen von denen ohne solche Absichten unterscheiden.¹¹ Jeder Vierte ohne Wanderungsgedanken hat Freunde im Ausland. Etwas mehr als die Hälfte der Wanderungsbereiten (54 Prozent) hat regelmäßig Kontakt zu Freunden im Ausland. Bei denjenigen mit konkreten Fortzugsplänen liegt dieser Anteil sogar bei 58 Prozent. Darüber hinaus hat jeder Vierte (26 Prozent) mit Wanderungsgedanken bereits selbst für längere Zeit im Ausland gelebt. Dies trifft nur auf jeden Elften (neun Prozent) ohne Wanderungsgedanken zu. Bei den Deutschen, die beabsichtigen, ihre Auswanderungspläne schon im nächsten Jahr umzusetzen, haben bereits 40 Prozent im Ausland gelebt (Abbildung 1).

Um zu erfahren, inwiefern transnationale Verflechtungen die Bildung von Auswanderungsgedanken im Zusammenspiel mit anderen Einflussfaktoren erklären, haben wir multivariate Analysen durchgeführt.¹² Dabei haben wir sozio-demografische Merkmale (Geschlecht, Alter, Bildungsgrad und regionale Herkunft) berücksichtigt sowie die individuelle Risikobereitschaft, die auch Einfluss auf die risikoreiche Auswanderungsentscheidung haben müsste, abgeschätzt. Des Weiteren haben wir die Bindung an den Wohnort und den Besitz von Wohneigentum untersucht. Sowohl die psychischen Nachteile als auch die finanziellen Kosten, die durch die ausgeprägte lokale Bindung bei einem Fortzug entstünden, sollten die Wahrscheinlichkeit, sich mit Auswanderungsgedanken zu tragen, senken. Da Wanderungsabsichten in der Regel den gesamten Haushalt betreffen, haben wir neben dem Familienstand und der Anwesenheit von Kindern im Haushalt auch die Auswanderungsgedanken des Partners berücksichtigt. Darüber hinaus haben wir

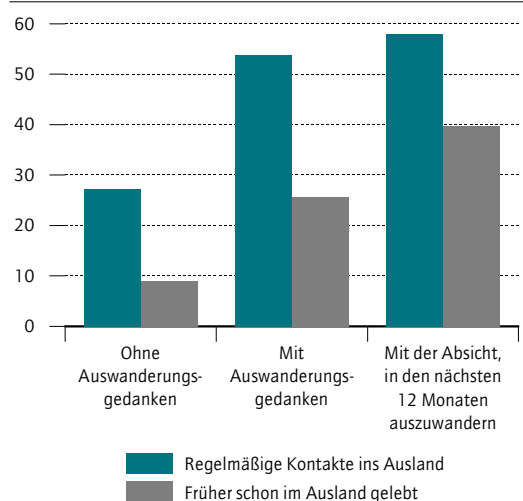
¹¹ Vgl. Diehl, C., Mau, S., Schupp, J.: Auswanderung von Deutschen: kein dauerhafter Verlust von Hochschulabsolventen. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 5/2008.

¹² Es wurden logistische Regressionsmodelle benutzt.

Abbildung 1

Auslandserfahrungen und -kontakte nach Stufen der Auswanderungsabsicht von Deutschen¹

Anteile in Prozent



¹ Gewichtete Berechnung.

Quellen: SOEP, v26; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2010**

Mehr als die Hälfte aller abwanderungsbereiten Deutschen hat Kontakte ins Ausland.

als mögliche ökonomische Wanderungsmotive die Höhe des verfügbaren Nettoeinkommens und die Zufriedenheit damit untersucht. Weiterhin haben wir die berufliche Stellung sowie gegebenenfalls die Dauer der Arbeitslosigkeit berücksichtigt (Tabelle 4).

Die Ergebnisse des Gesamtmodells, mit dem die Wahrscheinlichkeit untersucht wird, sich mit Auswanderungsgedanken gleich welcher Art zu tragen, bestätigen den substanziellen Einfluss der transnationalen Beziehungen: Personen mit eigener Auslandserfahrung machen sich doppelt so häufig wie jene ohne diese Erfahrung um eine Auswanderung ernsthaft Gedanken. Freunde im Ausland erhöhen diese Chance sogar um den Faktor 2,5.

Darüber hinaus sticht der positive Effekt des Partnergedankens ins Auge: Vom Vorhandensein beziehungsweise Fehlen von Auswanderungsgedanken beim Partner werden die eigenen Auswanderungsabsichten beflügelt beziehungsweise gehemmt.¹³

¹³ Hier kann von einem sich gegenseitig verstärkenden Effekt ausgegangen werden. In 90 Prozent aller Partnerschaften stimmen die Auswanderungswünsche beider Partner überein, wobei in 85 Prozent der Fälle beide Partner keinen und in fünf Prozent beide Partner einen Auswanderungsgedanken hegen. Bei voneinander abweichenden Auswanderungswünschen, tragen sich rund doppelt so viele Männer einseitig mit Auswanderungsgedanken als Frauen.

Tabelle 4

Welche Faktoren begünstigen bei Deutschen die Entstehung von Wanderungsgedanken?

Odds Ratios

Erklärungsgrößen ¹	Gesamtmodell	Temporärer Auslandsaufenthalt	Permanenter Auslandsaufenthalt	Umsetzung des Auswanderungsgedankens in den nächsten 12 Monaten
Soziodemografische Merkmale				
Geschlecht (Referenz: Frauen)				
Männer	1,43***	1,21**	1,71***	0,95
Alter (Referenz: 35- bis 49-Jährige)				
17- bis 34-Jährige	1,45***	1,79***	0,74*	1,32
50- bis 64-Jährige	0,60***	0,55***	0,88	0,38**
65-Jährige und Ältere	0,15***	0,17***	0,19***	0,15***
Bildungsgrad (Referenz: Ohne Abschluss, Hauptschul- oder Realschulabschluss ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung)				
Haupt- oder Realschulabschluss mit beruflicher Ausbildung	0,87+	0,77**	1	0,87
Gymnasialabschluss mit oder ohne beruflichen Abschluss	1,19+	1,42**	0,59**	1,47
Universitätsabschluss	1,08	1,42**	0,50***	1,33
Region (Referenz: Westdeutschland)				
Ostdeutschland	0,72***	0,78**	0,68**	1,31
Psychologische Prädisposition				
Risikofreude (0–10)	1,13***	1,13***	1,06**	1,25***
Ortsbindung				
Ideelle Ortsbindung (Referenz: Stark, weniger stark, eigentlich gar nicht)				
Sehr stark	0,54***	0,60***	0,51***	0,42**
Wohnverhältnis (Referenz: Mieter)				
Wohneigentümer	0,96	1,13+	0,70**	1,07
Haushaltsentscheidung				
Familienstand (Referenz: Verheiratet)				
Ungebunden (getrennt lebend, ledig, verwitwet, geschieden)	1,13	1,15	1,02	1,3
Kinder unter 16 Jahren im Haushalt (Referenz: Ohne Kinder)				
1 Kind	0,89	0,80*	1,19	0,49*
2 Kinder	0,83*	0,80*	1,03	0,47*
Wanderungsabsichten des Partners (Referenz: Partner hat keinen Auswanderungsgedanken)				
Kein Partner im Haushalt	2,43***	2,42***	2,04***	4,75***
Partner hat Auswanderungsgedanken	11,59***	6,38***	10,80***	11,74***
Ökonomische Situation				
Stellung im Beruf (Referenz: Nicht Erwerbstätige)				
Angestellte	0,89	0,93	0,97	0,72
Selbständige	1	0,87	1,50*	0,64
Sonstige Erwerbstätige	0,73***	0,71**	0,95	0,43**
Arbeitslose (bis 12 Monate)	1,13	1,08	1,23	1,69
Langzeitarbeitslose (12 Monate und länger)	0,61*	0,44**	0,99	1,18
Einkommen (Referenz: 2. und 3. Quartil)				
Unterstes Quartil	0,98	1,07	0,83	0,79
Oberstes Quartil	1,15*	1,23**	0,92	1,07
Zufriedenheit mit Einkommen (0–10)	0,91***	0,96**	0,85***	0,97
Transnationale Verflechtungen				
Auslandserfahrung (Referenz: Ohne)				
Auslandserfahrung	2,09***	1,96***	1,55**	3,09***
Kontakte zu Freunden oder Bekannten im Ausland (Referenz: Keine)				
Kontakte zu Freunden oder Bekannten im Ausland	2,55***	2,37***	2,06***	1,87**
Pseudo-R ²	0,26	0,24	0,20	0,24
Zahl der Beobachtungen (N)	16 724	16 706	16 706	16 700

1 Ergebnisse einer Logit-Schätzung mit 0/1 Dummies. Abhängige Variable: Ernsthaft daran gedacht, längere Zeit oder für immer ins Ausland zu gehen; Absicht, Auswanderungsgedanken innerhalb von 12 Monaten umzusetzen.

Irrtumswahrscheinlichkeit: + < 10 %, * < 5 %, ** < 1 %, *** < 0,1 %.

Quellen: SOEP, v26; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Auslandskontakte und -erfahrungen sowie ein auswanderungswilliger Partner erhöhen massiv die Wahrscheinlichkeit, über einen Fortzug ins Ausland nachzudenken.

Zwar tragen sich Besserverdienende häufiger mit dem Gedanken einer Auswanderung, doch ist es weniger die Einkommenshöhe an sich, als vielmehr die Zufriedenheit mit dem zur Verfügung stehenden Haushalts-Nettoeinkommen, die die Auswanderungsbereitschaft beeinflusst. Bei wachsender Zufriedenheit mit dem Einkommen sinkt die Wahrscheinlichkeit, über einen Fortzug aus Deutschland nachzudenken.

Akademiker zieht es verstärkt ins Ausland – jedoch nur auf Zeit

Werden nun die Resultate zu den spezifischeren Auswanderungsgedanken – temporär, permanent, zeitnah – mit in die Betrachtung eingeschlossen, fällt sofort ins Auge, dass sich in Bezug auf die Bildungshöhe deutliche Unterschiede abzeichnen. Personen mit hohen Bildungsqualifikationen (ab Fachhochschulreife) schwebt gegenüber Personen mit niedrigem Bildungsabschluss (ohne oder mit Haupt- oder Real-schulabschluss) signifikant häufiger ein zeitlich befristeter Auslandsaufenthalt vor. Unter den dauerhaft Auswanderungsbereiten sind sie allerdings unterrepräsentiert. Im Gesamtmodell, wo nicht nach der intendierten Aufenthaltsdauer unterschieden wird, heben sich beide Effekte gegenseitig auf.

Während Langzeitarbeitslose und vor allem in Arbeiterberufen tätige Personen besonders selten über eine temporäre Auswanderung aus Deutschland nachdenken, drehen sich die Auswanderungsgedanken von Selbständigen signifikant häufiger um einen endgültigen Fortzug.

Wenn Kinder unter 16 Jahren im Haushalt leben, wird sowohl über eine temporäre Abwanderung aus Deutschland als auch über eine zeitnahe Umsetzung des Auswanderungsgedankens seltener nachgedacht. Keine Rolle spielen hingegen Kinder bei dauerhaften Fortzugsabsichten.

Nur ein kleiner Teil der Deutschen setzt seine Wanderungsabsicht tatsächlich um

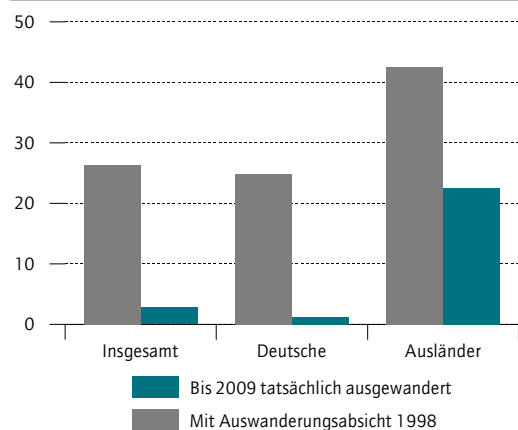
In den 90er Jahren wurden die Teilnehmer des SOEP bereits mehrmals (1993, 1996, 1997 und 1998) nach ihren Auswanderungsvorstellungen gefragt.¹⁴ Der 1998 im SOEP erhobene Indikator zur Auswanderungsbereitschaft ergab eine deutlich höhere Zustimmung aus Deutschland fortzuziehen als der 2009 erfragte Indikator. So konnte sich 1998 etwa jeder

¹⁴ Aufgrund der Revision des Befragungsblocks *Auswanderungsabsichten und transnationale Erfahrung* sind die aktuellen Befragungsergebnisse nur eingeschränkt mit den Ergebnissen der 90er Jahre vergleichbar.

Abbildung 2

Auswanderungsbereitschaft 1998 und ihre Umsetzung bis 2009¹

Anteile in Prozent



¹ Gewichtete Berechnung.

Quellen: SOEP, v26; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2010**

Einem großen Anteil potenzieller Auswanderer steht eine kleine Realisierungsquote gegenüber.

vierte Deutsche vorstellen, Deutschland zu verlassen, 43 Prozent aller Ausländer schloss nicht aus, fortzuziehen (Abbildung 2).¹⁵

Mit Hilfe der Längsschnittdaten des SOEP lässt sich rekonstruieren, ob die 1998 geäußerten Auswanderungsabsichten bis 2009 realisiert worden sind.¹⁶ Tatsächlich haben nur knapp vier Prozent der Deutschen, die sich 1998 vorstellen konnten, auszuwandern, das Land verlassen. Bei den Ausländern waren es immerhin 30 Prozent, die ihre Absicht von 1998 umsetzten. Auf die Gesamtpopulation von 1998 bezogen, zogen bis zum Jahr 2009 nur gut ein Prozent aller Deutschen und knapp 23 Prozent aller Ausländer aus Deutschland fort.

Solche Realisierungsquoten mögen niedrig erscheinen. Gleichwohl zeigen die SOEP-Analysen, dass für Deutsche bereits dieser sehr vage Auswanderungsindikator eine knapp sechsmal höhere Realisierungschance aufweist, als für diejenigen, die 1998 die Frage einer Auswanderung verneinten. Bei der Gruppe der Ausländer liegt die Erhöhung der Realisierungschance beim Faktor zwei. Der Befragung nach der Auswan-

¹⁵ Bei den Deutschen war 1993, 1996 und 1997 der Anteil von rund 24–25 Prozent derjenigen mit Wanderungsabsichten nahezu gleich hoch wie 1998.

¹⁶ Vgl. eine ähnliche Analyse für einen kürzeren Realisierungszeitraum von Auswanderungsabsichten in den 90er Jahren von Niefert, M., Ott, N., Rust, K.: *Willingness of Germans to Move Abroad*. In: Friedmann, R. et al.: *Econometrics Studies: (Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie, Bd. 8)*, Münster 2001, 317–333.

derungsabsicht kann damit durchaus ein gewisser Prognosewert zugesprochen werden.

Fazit

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist die hohe internationale Mobilitätsbereitschaft der Deutschen positiv zu beurteilen. Denn viele Arbeitskräfte bilden sich durch einen Auslandsaufenthalt weiter. Kehren diese qualifizierten Auswanderer später wieder nach Deutschland zurück, wirkt sich der Fortgang vielfach zum Vorteil Deutschlands aus. Somit sind transnationale Verflechtungen neben ihren sozialen wie (multi-)kulturellen Erträgen gerade für ein stark exportorientiertes sowie rohstoffarmes Land wie Deutschland, in welchem die Kompetenzen der Bevölkerung das eigentliche Kapital darstellen, keineswegs schädlich, sondern ökonomisch sogar sinnvoll.

Erst wenn immer mehr Akademiker und Fachkräfte sich für immer in der Fremde niederlassen und weniger qualifiziertes Personal aus anderen Ländern

einwandert, leidet auch die heimische Wirtschaft. Die Analyse zeigt, dass ein solcher nennenswerter und dauerhafter Wissensverlust aufgrund der vielfach zeitlich befristeten Auslandsaufenthalte derzeit nicht befürchtet werden muss. Gerade die Gruppe der Hochschulabsolventen zieht es nur selten dauerhaft aus Deutschland fort. Somit ist bezogen auf Deutschland eher der Begriff der *Brain Circulation*, also der vorübergehenden Auswanderung qualifizierter Personen, angebracht als der eines *Brain Drain*, eines dauerhaften Verlusts qualifizierter Arbeitskräfte. Da ein Großteil der Auswanderer beabsichtigt, wieder nach Deutschland zurückzukehren, sind von diesen Fortgängen langfristig eher positive Effekte für den Standort Deutschland zu erwarten.

Wichtiger als die Sorgen eines *Brain Drain* sind in einer alternden Gesellschaft daher eher Verbesserungen bei der Integration von Einwohnern mit ausländischen Wurzeln sowie ein transparentes und gezielt am wirtschaftlichen Bedarf orientiertes Zuwanderungsangebot für qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland.

JEL Classification:
C81, D01, O15

Keywords:
SOEP,
Migration,
Mobility

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Alexander Eickelpasch
Prof. Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.